Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 44 (1971-1972)

Heft: 6

Artikel: "Im Wesen nichts Neues" : Versöhnliches zum Jugendproblem

Autor: Binde, Wolfgang

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-851753

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

l'âge adulte, mais aussi les apparitions pathologiques possibles de la vie sexuelle individuelle et sociale. Il faut faire comprendre assez tôt à l'enfant, comme n'étant pas normaux, certains comportements tels l'homophilie, l'exhibitionnisme, la pédérastie et la prostitution.

L'inconnu dont on peut pas parler attire et séduit.

Informer nos enfants de façon calme et claire en adoptant une attitude naturelle de parents dignes, qui ne soit pas seulement celle d'un prêchi-prêcha, pourra bien mieux les protéger et les immuniser.

L'auteur recommande un cours d'une heure par semaine de science de l'homme, à partir de la 7e ou 8e année d'école. Ce doit être une causerie en classe qui doit rendre possible l'exposé de tous les problèmes de la vie et ce ne doit naturellement pas être une branche à chiffres. Au cours de ces leçons, on peut et on doit amener la conversation sur la sexualité de façon naturelle, sans en faire quelque chose qui puisse être mis à part du restant de la vie, ce qui ne serait pas sans danger. La base de cet enseignement doit être et rester l'intérêt pour l'homme et l'attitude sociale envers l'homme. Car une pédagogie sexuelle bien comprise ne veut pas conduire l'homme à la sexualité, mais lui permettre de réaliser ses dons dans le cadre de ses devoirs sociaux. Le but de cette éducation est la sexualité de l'homme dans la société. Cela doit conduire aussi au respect de la valeur de la vie du couple et de la vie familiale.

Mais le but premier est: l'éducation des éducateurs.

Aus: Praxis *56*, Nr. 40 (1967)

«Im Wesen nichts Neues»

Versöhnliches zum Jugendproblem

Wenn das Generationenproblem auch so alt ist wie die Menschheit selbst, so ist es doch auch wahr, daß es nicht immer in gleicher Stärke aufgetreten ist. Man kommt leicht in Versuchung festzustellen: «So wie heute war es noch nie». Das werden vor allem die Alten unter uns behaupten, die dafür ihre eigene Jugend zum Maßstab nehmen, als ob es stets so gewesen wäre wie zu ihrer Zeit. Und andererseits finden wir in der Geschichte immer wieder Krisenzeiten, in denen Jugend und Alter so gegeneinander loszogen, daß man hätte meinen können, das Ende sei da. Wir halten das nur deswegen nicht für so kritisch wie heute, weil wir inzwischen erfahren haben, daß es eben doch wieder weiterging, ja, daß sich neue Horizonte öffneten. Solche prekäre Situationen ergaben sich immer dann, wenn in einer revolutionären Epoche die Ablehnung des Ueberlieferten selbstverständlich die Jugend mit sich riß, die dann in vorderster Front stand. Nach dem Fall des Alten blühte neues Leben aus den Ruinen, bis sich dieses Neue wieder «ruinierte». Es war dann immer anders als die Tradition, aber auch anders als das, was man erwartete. Wir können es uns also leisten, bei der Betrachtung der Dinge ruhig zu bleiben.

Gleich in zwei Zeitungen finde ich – in jeder etwas variiert, was bereits verdächtig ist – ein Zitat aus Platons «Staat», und danach sieht es so aus, als ob in der Hochblüte Athens wegen dieses Problems schon alles drunter und drüber gegangen sei. Wenn diese Stelle im 8. Buch des genannten Werkes vollständig gebracht würde, sähe sie doch anders aus, da sie ein Glied in einer weiteren Gedankenkette ist. Platon läßt seinen verehrten Lehrer Sokrates bei der Rechtfertigung echter Autorität von einer *Annahme* ausgehen: *wenn* nämlich die Söhne, die Schüler, aber auch die Bürger, ja selbst das Vieh, nicht sicher geleitet werden, dann ... Lassen wir aber in diesen Darlegungen alles andere einfach weg, dann sieht es freilich so aus, als ob nur wegen der aufrührerischen Jugend alles zusammenbräche. Platons Erklärung lautet auf die Frage des Schülers Adeimantos, wie sich der Abscheu vor aller Ordnung zeige, allerdings so:

> Wenn z. B. ein Vater vor den Söhnen sich fürchtet, und der Sohn weder Scham noch Furcht vor seinen Eltern hat, um nur ja recht frei zu sein. – Der Lehrer hat unter solchen Umständen Angst vor den Schülern und umschmeichelt sie, die Schüler haben keine Achtung vor den Lehrern und ebensowenig vor ihren Aufsehern; und überhaupt stellen sich die Jüngeren den Aelteren gleich und suchen ihnen den Rang abzulaufen in Worten und Taten, während sich die Alten traulich mit den Jünglingen einlassen und, ganz im Geiste der Jugend, unerschöpflich sind in Albernheiten und Ungehörigkeiten, um nur ja nicht griesgrämig und herrisch zu erscheinen. – Schließlich schwindet auch jede Achtung vor den Gesetzen, damit man ja keinen Gebieter, in welchem Sinne es auch sei, über sich habe. – Das also ist der schöne und herrliche Anfang, aus dem die Tyrannis hervorwächst. – Das Uebermaß im Vorwärtstreiben der Dinge pflegt einen Umschlag ins Gegenteil als Rückschlag zur Folge zu haben. – Denn das Uebermaß von Freiheit, scheint es, führt zu nichts anderem für den Einzelnen wie für den Staat als zum Umschlag in ein Uebermaß von Knechtschaft.

Aber eben: Platon sieht in alldem eine akute Gefahr, und die Zwischenbemerkung des Adeimantos: «Ja, das erlebt man», geben dem noch ein besonderes Gewicht. Natürlich erfährt man das, damals wie immer und wie heute, aber das beweist nur, daß eben die Gefahr auch immer bestand. Es fragt sich nur, wie weit sie gebändigt wird, oder ob sie ausbrechen kann.

Alle revolutionären Umwälzungen erscheinen in der Geschichte im Blickwinkel der Konservativen als Untergang aller und jeglicher Ordnung, bis in die Grundgesetze der Schöpfung hinein; aber es entstand immer wieder eine neue Form. In unserer späten Sicht ordnen wir die

«Sturm- und Drang»-Zeit als Ueberleitung zur klassischen Weimarer Zeit und als deren notwendige Voraussetzung ein; in ihr aber stand «Wirrwarr» auch auf dem Theaterprogramm. Aus bloßer Negation freilich wird nichts; aber sie läßt uns schließlich einen Standpunkt *vermissen* und eine Position *finden;* das liegt in der menschlichen Natur.

Iwan Turgenjew schildert im Jahre des sozialen Umschwungs – der Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland – in seinem Buch «Väter und Söhne» den jungen Nihilisten Basarow, der genau die gleichen Töne anschlägt, wie wir sie heute hören: der ganze Raffael sei keinen kupfernen Heller wert; man wolle auch gar nicht aufbauen, «erst muß man den Platz frei machen». Das sind auch uns wieder bekannte Töne. Wie oft stellen wir fest, daß die radikale Jugend heute nicht einmal weiß, was sie will, daß aber zuerst das «Establishment» beseitigt werden müsse.

Trotzdem – der an sich ganz natürliche Gegensatz der Jungen zum Alter ist die Voraussetzung jedes Fortschritts, und das geht nun einmal stoßweise vor sich, so wie die Entwicklung jedes Menschen in der Pubertät zu immer neuen Krisen führt. Und weil es im Untergrund ganz natürlicherweise brodelt, muß beim ständigen Nachdrängen der Jugend in der Menschheitsgeschichte von Zeit zu Zeit der Geysir ausbrechen. Ihn zuzustopfen, sollte niemandem einfallen.

Die Aufgabe der Erziehung ist gerade deshalb schön, weil sie sich nicht durch schematische Direktiven festlegen läßt; sie erhält uns elastisch, wenn wir auf alles gefaßt sind. Dann bietet sie Gelegenheit, auch uns zu überprüfen. Die freigewordenen Kraftreserven der Jugend sind geradezu die Hoffnung, daß sie zu guten Impulsen überleiten. Zweifellos ist etwas im Werden, auch wenn es sich vielfach als Verneinung zeigt. Vergessen wir doch nicht, daß gerade unsere Jugend oft eine wahrhaft idealistische Einsatzbereitschaft erkennen läßt, die reine Negation, mit der sie begann, aus ihr selbst überwunden werden kann. Wir dürfen ihr nur nicht den rechten Weg mit dem moralischen Zeigefinger weisen; aber gut ist es, ihr zur Seite zu stehen und sie dadurch zu leiten. Denn natürlich überbordet sie.

Ein türkisches Sprichwort sagt: «In der Jugend sind die Menschen ganz ohne Wein berauscht.» – Doch Goethe tröstet in «Faust II»: «Wenn sich der Most auch ganz absurd gebärdet, es gibt zuletzt doch noch 'nen Wein.» – Und daß wir unserer bei aller Verschiedenheit dennoch gegenseitig bedürfen, drückt er in der «Schweizeralpe» so aus:

> «Jugend, ach! ist dem Alter so nah durchs Leben verbunden, wie ein beweglicher Traum Gestern und Heute verband.»

Wir denken dabei auch an die Einsicht La Rochefoucaulds: «Wenn die Laster uns verlassen, schmeicheln wir uns mit dem Glauben, daß wir sie verlassen haben.»

Sehr schön drückt das Emanuel Geibel aus:

> «Das ist das alte Lied und Leid,
> daß die Erkenntnis nur gedeiht,
> wenn Mut und Kraft verrauchen;
> die Jugend kann, das Alter weiß,
> du kaufst nur um des Lebens Preis
> die Kunst, das Leben recht zu
> brauchen.»

Wie wir damit fertig werden, ist eine Frage der persönlichen Einstellung. Der englische Romantiker Edward Young resigniert mit den Worten: «Unsere Jugend sammelt nur Seufzer für das Alter.» Jedoch, hören wir solche Klagen heute nicht überall?

Was können wir da machen? Sehen wir uns ruhig weiter in der Literatur um! In Goethes «Hermann und Dorothea» mahnt die «verständige Mutter» den bärbeißigen Vater:

> «Denn wir können die Kinder nach unseren Sinnen nicht formen; so wie Gott sie uns gab, so muß man sie haben und lieben, sie erziehen aufs beste und jeglichen lassen gewähren.»

Halt! Gewähren lassen? Das wäre Resignation. Wir haben nicht, wie Goethe, Prinzen zu erziehen. Und auch er meint ja nicht, daß wir alles laufen lassen sollen, wie es will, da er doch vom «Erziehen aufs beste» spricht. Was ihm vorschwebt, das ist offenbar die Anregung des Zöglings, zur eigenen, recht verstandenen Freiheit zu finden.

Das ist der entscheidende Punkt: wie kann eine Autorität, die an sich schon verdächtigt wird, anregend wirksam werden? In dieser Hinsicht steht es heute gewiß schlimmer als in vergangenen, ruhigeren Zeiten. Weit mehr noch als vor 50 Jahren ist in der Gegenwart die Persönlichkeit auf sich allein gestellt.

Daß die Erziehung Schwierigkeiten macht, darüber dürfen wir überhaupt nicht klagen, denn daraus ergibt sich ja eine Aufgabe, wie sie schöner und erfüllender nicht sein kann. Am Menschen bilden, selbst dann, wenn jene Mutter sagt, wir könnten die Kinder nach unserem Sinne nicht formen; die Jugend ist nicht für uns, sondern wir sind für sie da, damit sie sich zu ihrem schöneren Eigenwesen finde, das sie in ihrem wirren Drang noch gar nicht entdeckt hat.

Sie braucht ein Gerät, an dem sie sich hinaufarbeiten kann. Wenn sich das Kind ins Leben hineinkämpft, dürfen wir die Leidtragenden sein. Das heißt eben nicht, passiv bleiben, vielmehr braucht es den Widerstand, aber wir sollen es nicht zerbrechen, sondern abfangen. Freilich muß man dabei wendig sein und sich wieder – als Persönlichkeit – bewähren, über die man nicht hinwegspringt.

Man kann es sich nun wohl sehr leicht machen, indem man strenge Strafen nach kleinstem Widerspruch verhängt; das wäre schon ein Bekenntnis pädagogischen Versagens, ja bloße Machtprobe. Oder man distanziert sich innerlich, was nur Resignation, ja Kapitulation wäre. In beiden Fällen hat man verloren. Lehrer und Schüler, Erzieher und Zögling müssen sich letzten Endes doch aneinander abarbeiten, wenn sie sich finden sollen. Wenn wir die Pädagogik ernst nehmen, dann ist sie wohl eine schwere Aufgabe, aber gerade dadurch ist sie schön. Leichterziehbare Musterknaben sind eben deshalb gar nicht so erfreulich, weil der innere Kontakt umso geringer ist.

Hahnenmoospaß 1956 m 3715 Adelboden

Wir suchen für das Wintersemester 1971/72

Lehrkraft

an Privatschule (7 bis 9 Kinder). Wohnung (evtl. auch für eigene Kinder) steht zur Verfügung.

Auskunft erteilt gerne Familie W. Spori-Reichen
Berghotel Hahnenmoospaß, 3715 Adelboden
Telefon 033 73 21 41

Gemeinde Arth-Goldau SZ

Auf den 15. Okt. 1971 suchen wir in unser neuerstelltes Sekundarschulhaus «Bifang» in Oberarth einen

Sekundarlehrer oder -lehrerin

(phil. II oder I)

Besoldung nach neuer Kantonaler Verordnung plus spezielle Sekundarlehrerzulage und hohe Gemeindezulagen.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Schulrats-Präsidenten, Herrn Kaspar Hürlimann, 6410 **Goldau** SZ, Telefon 041 81 60 95.

Für ihr Lehrlingsheim auf dem Waldhof in Winterthur, mit 18 bis 20 Lehrlingen, sucht die Wölfflin-Stiftung

Heimleiterin

(eventuell Heimleiter)

Moderne 4-Zimmer-Wohnung, 2 Angestellten-Zimmer; das Heim liegt innerhalb eines selbstgeführten Landwirtschaftsbetriebes.

Antritt voraussichtlich 1. April 1972.

Offerten an den Präsidenten der Wölfflin-Stiftung:
Dr. Jakob Biedermann, Metzggasse 20, 8400 Winterthur.

Heilpädagogischer Dienst St.Gallen-Appenzell-Glarus

Zur Erweiterung unseres Dienstes suchen wir eine

Heilpädagogin

womöglich mit Grundausbildung als Kindergärtnerin oder Kinderschwester. Zusatzausbildung in Logopädie und (oder) Bobathmethode erwünscht, aber nicht Bedingung. Weitgehend selbständige Arbeit mit Rückhalt in gut eingearbeitetem Team: Elternberatung und regelmäßige Förderung der Kinder zu Hause als Vorbereitung auf die Sonderschulung. Besoldung nach Vereinbarung. Stellenantritt sofort möglich.
Handschriftliche Bewerbungen sind mit Photo und Unterlagen zu richten an: Dr. Ernst Bauer, Hohbühlstraße 22, 9400 Rorschach.

Gemeinde Herisau

Kantonshauptort, 15'500 Einwohner, 750 m ü. M.
(meist 50—100 m ü. N. = über dem Nebel)

Wir suchen auf Beginn des Wintersemesters (18. Oktober 1971) eine

Unterstufen-Lehrkraft

in unser Schulhaus Wilen.

Wir bieten: sehr gute Besoldung*, angenehme Zusammenarbeit mit der Schulbehörde und innerhalb der Lehrerschaft, weitgehende Freiheit in der Unterrichtsgestaltung, Beitritt zur kantonalen Lehrerpensionskasse.

Bewerbungen sind erbeten an Herrn Gemeinderat Hans-Jürg Schär, Schulpräsident, Kantonskanzlei, Kasernenstraße 17b, 9100 Herisau.

Nähere Auskünfte erteilt das Schulsekretariat Herisau, Telefon 071 51 22 22.

---

* Die Besoldungsverordnung wurde kürzlich revidiert, wobei die Gehälter der Lehrerinnen denjenigen der Lehrer gleichgestellt wurden.

Sekundarschule Rapperswil-Jona SG

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (24. April 1972)

1 Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

1 Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Gehalt: Das gesetzliche plus Ortszulage von derzeit maximal Fr. 6000.— plus Teuerungszulage.

Anmeldungen mit Lebenslauf und Ausweisen über die bisherige Tätigkeit, nebst Foto, sind s o f o r t an den Präsidenten des Sekundarschulrates Rapperswil-Jona, Herrn Dr. jur. F. Tschudi, Haus Meienberg, 8645 Jona, zu richten.

Hochalpine Kinderheilstätte PRO JUVENTUTE Davos-Platz

Wir suchen eine

Lehrkraft

für unsere Patienten auf der Primarschul-- Mittel- und Oberstufe.

Es handelt sich um eine abwechslungsreiche Tätigkeit mit Kindern aus der ganzen Schweiz und den umliegenden Ländern.

Richten Sie Ihre Bewerbung an die Verwaltung der Hochalpinen Kinderheilstätte Pro Juventute, 7270 Davos-Platz.

Primarschule Rehetobel AR

sucht auf Frühjahr 1972

2 Lehrer oder Lehrerinnen

für die erste und zweite Klasse und die dritte und vierte Klasse.

Wer Freude hat, in unserem schmucken Appenzellerdorf eine muntere Schar freundlicher und anständiger Kinder zu unterrichten und zudem eine zeitgemäße Entlöhnung erwartet, wende sich bitte an: A. Sonderegger, Schulpräsid., Tel. 071 95 17 67.

Wir suchen auf den 18. Oktober 1971, eventuell nach Vereinbarung

4 Primarlehrer(innen)

für die 2., 5. und 6. Klasse

2 Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

1 Sekundarlehrer

naturwissenschaftlicher Richtung

für den **aufstrebenden Ort Küssnacht a. R.**

Gute Besoldung mit zeitgemäßer Ortszulage, welche im Frühjahr 1971 neu angepaßt wurde. Schulaufgeschlossene Bevölkerung.

Offerten, unter Beilage von Zeugnissen und Referenzen, sind erwünscht an Konrad Raeber, Notar, Schulpräsident, 6403 Küssnacht a. R. Telefonische Auskünfte über Tel. 041 81 12 24 Bürozeit.

Schulverwaltung der Stadt St.Gallen

Auf Beginn des Wintersemesters 1971 (18. Oktober 1971) suchen wir

1 Abschlußklassen-Lehrer(in)

Das Gehalt richtet sich nach dem städtischen Besoldungsreglement. Für die Weiterbildung werden großzügige Beiträge ausgerichtet.

Ihr Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugnissen und Ausweisen über Ausbildung und bisherige Tätigkeit (Kopien), dem gegenwärtigen Stundenplan sowie einer Foto senden Sie bitte s o f o r t an das Schulsekretariat der Stadt St.Gallen, Scheffelstr. 2, 9000 St.Gallen (Telefon 071 21 53 11).

Das Schulsekretariat

Primarschule Scherzingen TG

Wir suchen einen

Primarlehrer

für die 4., 5. und 6. Klasse. Stellenantritt Frühjahr 1972.

Wir bieten angenehme Arbeitsbedingungen in einer kleineren Landschule am Bodensee.

Großzügige Ortszulage.

Anfragen und Bewerbungen bitte an den Präsidenten der Schulvorsteherschaft: Franco Matossi, 8596 Scherzingen/TG.

Schulgemeinde Horgen

Wir suchen zur Betreuung unseres Sprachheilkindergartens sowie für den Sprachheilunterricht an der Volksschule

diplomierte Sprachheillehrerin

Eintritt so bald als möglich. Günstige Anstellungs- und Arbeitsbedingungen. Möglichkeit zum Eintritt in die Pensionskasse der Gemeinde.

Bewerbungen sind zu richten an das Schulsekretariat Horgen, Gemeindehaus, 8810 Horgen.

Aber nichts ist schöner, als wenn in einem zunächst keineswegs ausgeglichenen Milieu die Persönlichkeit des Lehrers und die werdende Persönlichkeit des Schülers sich zur fruchtbaren Arbeitsgemeinschaft finden. Wären beide gleich vollkommen, dann stünde die Wissenschaft, nicht aber der Mensch im Vordergrunde; aber in der Pädagogik wird an *diesem* gearbeitet. Wo das nicht erreicht wird, mag sich der Lehrer gebärden, wie er will, streng oder weich, er ist für den Schüler als Mensch nicht da. Freilich, die Kritik ist immer wach und auch leichtfertig mit dem Wort, aber eine Bindung entsteht unabhängig von ihr als unterschwellige Beziehung und aus der instinktsicheren Witterung: hier ist eine Persönlichkeit. Die sucht der reifende Mensch immer, auch *wenn* er, und gerade *weil* er sich mit großsprecherischen Worten dagegen verwahren will. Er sieht die Persönlichkeit absichtlich äußerlich, humorvoll etwa als Original, aber dieses wird ihm unvergeßlich bleiben. Hinter Schall und Rauch der Worte verbirgt sich das Gefühl, und das ist wesentlich.

Die Form der Beziehung zwischen jung und alt hat sich gewandelt und wahrlich nicht gerade verschönt. Aber wir wissen auch, daß die Pädagogik es immer mit Widerständen zu tun hat, und daß das ihre schöne Aufgabe ist. Wenn aber die natürlichen Gegensätze zur Trennung führen, einer den anderen aufgibt, die Jugend auszieht, das Alter resigniert, dann freilich haben wir alle alles verloren.

Dr. Wolfgang Binde, Hof Oberkirch

Herbstkurse 1971

Der Musikverlag zum Pelikan, Zürich, veranstaltet in den Herbstferien 1971 Lehrerfortbildungskurse gemäß folgendem Programm in der Musikschule und Konservatorium Winterthur.

Kurs A: Montag, 11. bis Mittwoch 13. Oktober, Prof. Ferdinand Conrad, Solistisches Spiel auf der Blockflöte.

Kurs B: Montag, 11. bis Mittwoch, 13. Oktober, Willi Renggli, Das Orff-Instrumentarium im Schul-Unterricht.

Kurs C: Donnerstag, 14. bis Samstag, 16. Oktober, Christa Salathé, Elementare Musikerziehung.

Nähere Auskunft über Kurszeiten und Teilnahmebedingungen erteilt der Musikverlag zum Pelikan, 8034 Zürich, Tel. 01 32 57 90, der auch die Anmeldungen entgegennimmt. Anmeldeschluß für alle Kurse ist Freitag, 1. Oktober 1971.

Anläßlich des Kurses findet eine umfassende Instrumenten-, Noten- und Schallplatten-Ausstellung statt, die eine einmalige Uebersicht über den Reichtum des pädagogischen Materials bietet.

SCHWEIZER UMSCHAU

Die Tagung Schweiz. Berufsverband für den Sozialarbeiter mit Thema «Beruf und heutige Familie in Konkurrenz mit andern Lebensgemeinschaften» findet vom 14. bis 16. Oktober statt.

Auskünfte durch das Sekretariat, Wabernstraße 38, 3000 Bern.

BUCHBESPRECHUNGEN

Schülerduden Band 2. Fr. 6.20, Bibliographisches Institut, Zürich.

Der Schülerduden, Band 2, enthält etwa 14 000 Wörter der deutschen Sprache einschließlich der im Deutschen gebräuchlichen Fremdwörter. Die häufigsten Gebrauchsweisen der Wörter werden vorgeführt, und die knappen, aber trotzdem sprachgerechten Bedeutungsangaben geben dem Lernenden die Möglichkeit, ein Wort oder eine bestimmte Wendung richtig zu gebrauchen oder zu verstehen. mg.

Gayle Janowitz: *Außerschulische Hilfe.* Aus dem Amerikanischen von Elisabeth Troje. 135 S., kart. DM 11.80, Ernst Klett Verlag, Stuttgart.

Die Verfasserin beschreibt, wie in den USA mit Erfolg neue Wege beschritten wurden zur schulangleichenden Hilfe für alle Kinder, denen die Lernschritte in der Schule zu groß geworden sind, und die aus diesem Grund den Anschluß an ihre Altersgenossen verloren haben. In optimaler Lernumgebung mit familienähnlichem Milieu ist es tatsächlich gelungen, die Lernmotivation der meisten Kinder wesentlich zu verbessern, ihr Selbstbewußtsein zu heben und damit die Leistungsfähigkeit zu steigern. Ein Bericht, der vielfältige Anregung auch für unsere Verhältnisse gibt. A.

Lothar Kaiser-Meyer: *Aufsatzunterricht.* Ueberlegungen und Anregungen zur Unterrichtsgestaltung in der 1. bis 6. Klasse. «Erziehung und Unterricht» Band 5, 71 S., kart. Fr. 9.80, Verlag Paul Haupt, Bern.

Der Autor zeigt nach einer entwicklungs- und lernpsychologischen Grundlegung einen gangbaren und erprobten Weg für den modernen Aufsatzunterricht. Praktische Beispiele und viele, sofort verwertbare Anregungen werden dem Lehrer helfen, seinen persönlichen Weg zu finden und das Ziel des Aufsatzunterrichtes zu erreichen: Der Schüler soll lernen, seine Gedanken klar, sachgerecht und sprachlich richtig niederzuschreiben. mg.

Arnold Jaggi: *Aus Welt- und Schweizergeschichte seit 1815.* 319 S., 41 Abb. und Karten, Fr. 9.80, Verlag Paul Haupt, Bern.

Neu illustriert und vollständig überarbeitet wurde die 3. Auflage dieses Geschichtsbuches von Dr. Arnold Jaggi, herausgegeben für die unteren Stufen der Mittelschule. Die Geschehnisse werden nicht nur nach ihren Daten aufgezählt. Die Publikation versucht vielmehr, die aufgeführten Ereignisse in Beziehung auf die heutige Zeit zu erklären. Das Buch eignet sich nicht nur als Schulbuch sondern ist für jedermann gedacht, der sich für Geschichte interessiert. a.

Die Pioniere Sprüngli und Lindt, herausgegeben vom Verein für wirtschaftshistorische Studien, Zürich. Fr. 10.–, Verlag AG Buchdruckerei Wetzikon.

Von dem zürichblauen Umschlag des Bandes 22 der bekannten Buchreihe «Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik» blicken uns die Gesichter von vier Männern entgegen: Rudolf Sprüngli-Ammann (1816–1897), Rudolf Sprüngli-Schifferli (1847–1926), David Robert Sprüngli-Baud 1851–1944) und als vierter der Berner Schokoladefabrikant Rudolf Lindt (1855–1909). Der neue Band 22, mit dem die «Pionier»-Sammlung die Zahl ihrer Biographien auf 75 erhöht, konnte im Hinblick auf das Jubiläum reicher illustriert werden als üblich. Unter den 7 farbigen Beilagen befinden sich reizvolle alte Plakate. Verfasser dieses Bandes ist Dr. Hans Rudolf Schmid, der Herausgeber der bekannten Buchreihe. v.

Trudi Pfisterer: *Rhythmisch-musikalische Erziehung in Kindergarten und Schule.* 72 S., brosch., Fr. 10.50, Musikverlag zum Pelikan, Zürich.

Das Werk der bekannten Basler Pädagogin ist in einer vollständig revidierten Neuauflage erschienen. – Es befaßt sich mit der Aufgabe der rhythmisch-musikalischen Erziehung, wobei vor allem Uebungsbeispiele für die Praxis aufgezeigt werden. Auch zur heilpädagogischen Rhythmik wird Stellung genommen. mg.